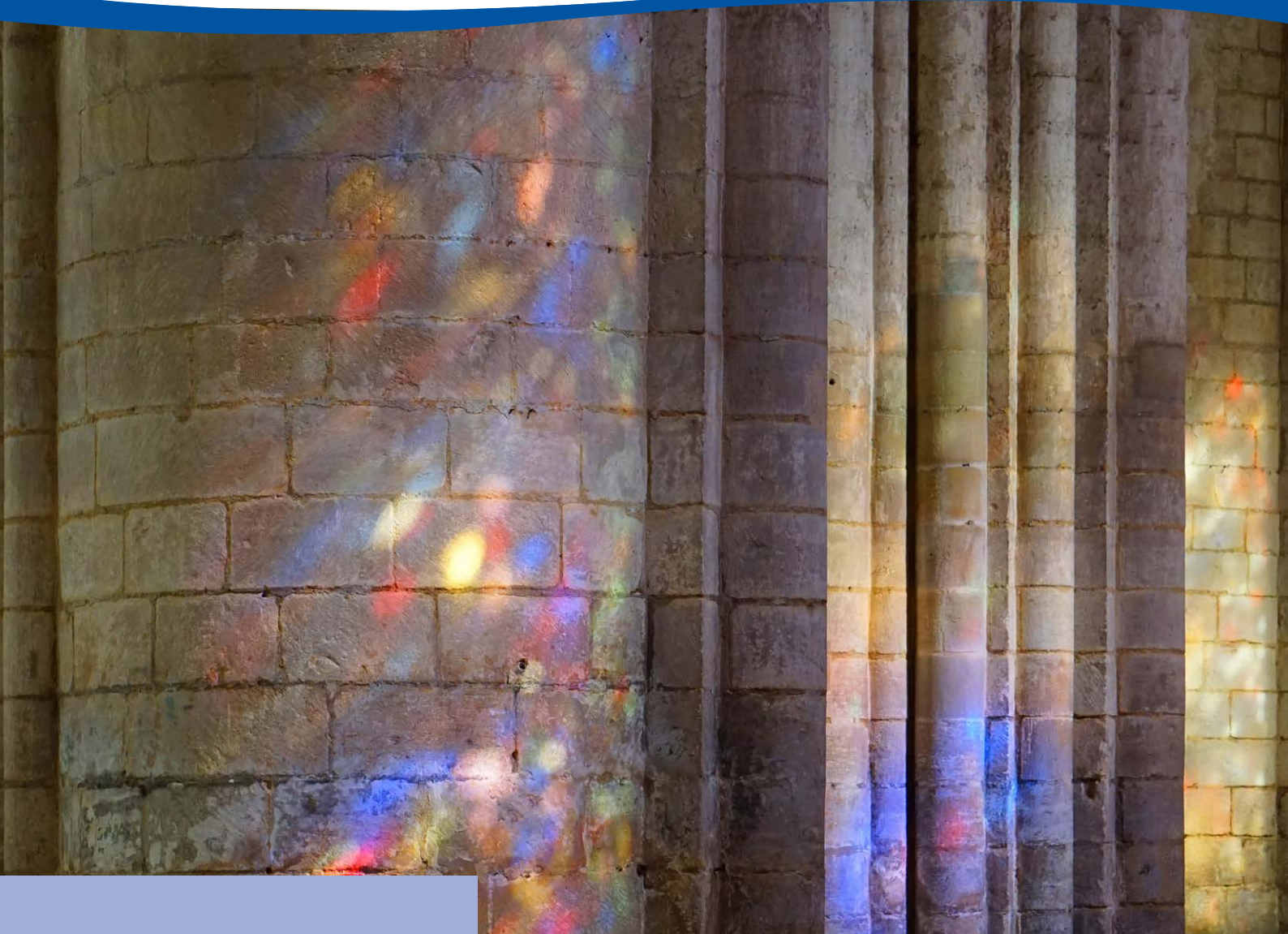


Pfarrbrief

der katholischen Kirchengemeinde St. Franziskus-Xaverius | Pfingsten 2021



**„Betet und bittet, dann
wird es euch zuteil.“**

Mk.11,24

- + Beten in der KiTa
- + Mit Gott im Gebet kämpfen
- + Weltgebetstag 2021
- + Unser Schiedsmann berichtet
- + Aus meiner Sicht

KATHOLISCHE
KIRCHE



www.dem-leben-dienen.de

Gedanken zum Leitthema

„Betet und bittet, dann wird es euch zuteil.“ - Mk. 11,24

Die Pandemie hat uns vielleicht müde gemacht. Was können wir da nur tun, was können wir machen? Was bleibt da am Ende übrig, wer oder was kann uns helfen?

In diesem Jahr haben wir uns trotz aller Schwierigkeiten dazu entschlossen, dass unsere Kommunionkinder in einem klassischen Gespräch mit dem Priester beichten. Ohne das Beichtgeheimnis zu verletzen, war es sowohl für die Priester als auch für die Kinder eine wichtige Erfahrung. Die Kinder konnten sich buchstäblich alles von der Seele reden, Probleme, die sich bei ihnen angestaut hatten, aussprechen. Das tat ihnen sichtbar gut. Das Aussprechen bei der Beichte kann man als eine Bitte an Gott ansehen und Gott zu bitten, ist dann wiederum ein Gebet.

Das Gebet hilft uns, mit einem allmächtigen Gott leben zu können. Ein kleines Kind geht doch zu seiner Mutter oder seinem Vater und bittet diese um etwas und erwartet, dass der Wunsch auch erfüllt wird. Genauso natürlich ist es, dass wir, bei einem Mangel oder einem Missstand, zu diesem Gott gehen und zu ihm beten. Und wie bei dem kleinen Kind erwartet der betende Christ erst einmal, dass seine Gebete erhört werden. Jeder Christ sollte beten. Ein gutes Gebetsleben kommt aus der Erkenntnis eines guten Gottes. Wenn Christen nur aus einer religiösen Pflichterfüllung beten, dann haben sie nicht verstanden, wie befreiend es ist, zu Gott mit seinen Bitten

kommen zu dürfen. Jesus ist schließlich dafür gestorben, dass wir dieses Privileg für immer haben dürfen. Ein Gebet ist nichts anderes als gelebte Gottesbeziehung.

Wir bekommen alles, was wir erbeten und erbitten, das hat uns Jesus versprochen. Wir müssen es aber im Glauben tun. Nicht jedes Gebet wird erhört, sondern nur das gläubige, also das mit der richtigen Einstellung. Das ist gut so, denn es gäbe kaum einen größeren Fluch, als wenn jeder unserer Wünsche in Erfüllung gehen und jedes Gebet erhört werden würde. Hätte Gott auf meine vielen Wünsche gehört, wäre ich sicherlich nicht das geworden, was Gott will. Wenn man mal den Frust über unerhörte Gebete beiseiteschiebt, wird wohl jeder feststellen, dass es zu unserem Besten ist, dass nicht jedes Gebet erhört wird.

Das Kriterium, das darüber entscheidet, ob Gebete erhört werden oder nicht, ist der Glaube. Bitten im Glauben werden erhört, andere eher nicht (wobei es immer Ausnahmen gibt). Glaube garantiert, dass sich Gebete in Gottes Willen befinden. Damit geben uns unsere Gebete auch eine Zuversicht und eine Zukunft und helfen uns Licht am Ende des Tunnels zu sehen, auch und gerade in diesen schweren Zeiten.

Reiner Linnenbank, Diakon

Neuhaus Friedrich
BESTATTUNGEN
Gegr. 1894, in der 4. Generation in Familienbesitz



Eine würdige Bestattung muß nicht teuer sein!

Erd-, Feuer- und Seebestattungen
Vorzeitige Bestattungsregelung zu Lebzeiten.
Beratung jederzeit auch im Haus.

In bekannt sorgfältiger Ausführung!

Düsseldorf - Rath, Rather Kreuzweg 90 · Telefon 65 61 01
www.bestattungen-neuhaus.de

„Betet und bittet, dann wird es euch zuteil.“

Warum beten wir eigentlich meistens nur, wenn es uns schlecht geht?

Dann beten und bitten wir und hoffen, nein oft verlangen wir von Gott Dinge, die wir ganz egoistisch für uns so entscheiden wollen.

Warum bitten wir nur so selten: Herr, dein Wille geschehe.

Ich habe in ganz schweren Zeiten für mich festgestellt, dass es mir viel besser ging und ich besser mit Situationen umgehen konnte, nachdem ich mich im Gebet in Gottes Hand begeben habe.

Im Gebet zwar die eigene Bitte zu formulieren und dabei ihm aber auch zu sagen:

Dein Wille geschehe, Herr! Ich gebe mich in deine Hand. Ich weiß, dass du einen Grund hast, wenn du anders entscheidest als ich es mir wünsche. Denn meine Erfahrungen haben gezeigt, dass alles im Nachhinein einen Sinn ergibt. Das eine oder andere Positive kann nur geschehen, weil du es so ganz anders entschieden hast.

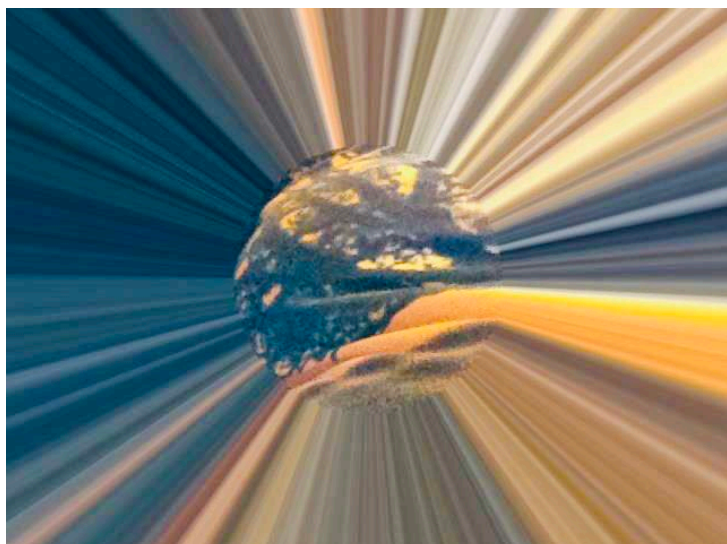


Bild: Gott hält die ganze Welt in seiner Hand © Ute Löschnig

Seitdem ich so beten und bitten kann, geht es mir besser. Ich weiß, ich bin nicht alleine. Ich muss mich nicht grämen. Gott verfolgt einen Weg, den er für mich ausgewählt hat und auf den ich mich einlassen kann. Darum darf ich trotzdem traurig und auch mal verzweifelt sein. Ich weiß aber tief in meinem Inneren, Gott hält und trägt mich.

Das gilt immer, ob es nun die Krankheit und der vielleicht anschließende Tod eines lieben Menschen ist, oder der Wunsch, dass es Familie, Freundinnen und Freunden immer gut gehen soll.

Dass ich zu ihm beten kann und meine Sorgen, Wünsche und meinen Dank im Gebet vor ihn legen kann, all das macht es mir einfacher, das Leben zu meistern. Ich wünsche mir, dass es vielen anderen Menschen genau so geht und dass viele andere Menschen auch diesen Weg zu Gott und zum Gebet finden. Auch um einfach mal Danke zu sagen für das, was uns täglich an Gutem und Schöнем begegnet. Denn unser Leben hält immer wieder wunderschöne Momente für uns bereit. Wir müssen nur unser Herz und unsere Augen öffnen und uns Gott anvertrauen, dann kann das Leben auch in dieser sehr eingeschränkten Zeit sehr schön sein.

Ja, guter Gott, das Leben ist schön und dafür danke ich dir. Halte deine schützende Hand über meine Familie, Freundinnen und Freunde, Bekannten und über all die, die in dieser schweren Zeit Entscheidungen treffen. Lass sie erkennen, dass es gut und wichtig ist, sich an dich zu wenden. Denn dein Wille geschehe. Amen.

Ute Löschnig

BESTATTUNGEN ORLOB

Ihr Partner im Trauerfall

Tag und Nacht

www.Orlob.de



Hausbesuche jederzeit
Erd-, Feuer- und Seebestattungen
Erledigungen aller Formalitäten
ständig dienstbereit
Bestattungsvorsorgen

Düsseldorf
Westfalenstraße 39

☎ 0211 - 65 41 45
Fax 0211-65 41 57

Gedanken zu Mk.11,24



„Betet und bittet, dann wird es euch zuteil.“
Mk. 11,24

Zu jedem Pfarrbrief wird ein Bibelzitat als Leitthema angeboten, das zwar nicht Grundlage des Artikels sein muss, aber doch einige Laien von einer Eingabe abhält.

Es wäre interessant zu wissen, mit welcher Intension bzw. mit welchem Hintergrund das jeweilige Bibelzitat ausgesucht wird? Ich könnte mir vorstellen, dass das Bibelzitat eher ein Thema für einen Leitartikel des Seelsorgeteams sein könnte, um es theologisch zu erläutern!

Der Pfarrbrief ist für mich ein Organ - ein Spiegel - der ganzen Pfarrgemeinde, in dem die bunte Vielfalt der Aktivitäten und Meinungen aller Gruppierungen und Gremien zum Ausdruck kommt. Die Menschen unserer Gemeinde wollen erfahren „was los ist“ - welche aktuellen Vorhaben geplant sind. Im Pfarrbrief präsentieren wir das Leben unserer Glaubensgemeinschaft nach dem gewählten Leitbild: DEM LEBEN DIENEN.

Das verkürzte Zitat im Titel ist in dieser Aussage sehr missverständlich. Es ist eben nicht so: ich brauche nur zu beten und zu bitten, dann wird mir Gott diese Wünsche erfüllen. Es geht in erster Linie um den Glauben an Gott. Die genaue Textstelle lautet:

„Darum sage ich euch: Alles, worum ihr betet und bittet - glaubt nur, dass ihr es schon erhalten habt, dann wird es euch zuteil.“

Bei Mt. 21,20 heißt es: „Und alles, was ihr im Gebet erbittet, werdet ihr erhalten, wenn ihr glaubt.“

In der heutigen Zeit gibt es eine Vielzahl von Anliegen, für die man beten und bitten kann: Missbrauchsskandal/Missbrauchsoffer, Pandemie (Kranke, Tote), Krieg/Naturkatastrophen, Ehe/Familie, Situation der katholischen Kirche - um nur einige aktuelle Anliegen zu nennen.

Ein Gebet kann auch sein, einmal still werden, einmal loslassen von der Hektik des Alltags, sich einmal besinnen, was mir wichtig ist in meinem Leben.

In der seit Monaten andauernden Pandemie ist einiges im alltäglichen und auch im kirchlichen Bereich zum Erliegen gekommen. Es gibt kaum seelsorgliche Begleitung der Erwachsenen im Alltag, Jugend und Messdiener fühlen sich allein gelassen. Wo soll das noch hinführen? Wie heißt es so schön: Stillstand bedeutet Rückschritt!! - Oder: Wer rastet, der rostet! Es ist sicher nicht einfach in dieser Zeit der Pandemie unter den gegebenen Umständen und Auflagen die spärlich besuchten Gottesdienste und Seelsorge zu betreiben. Doch gerade in diesen besonderen Zeiten sind neue Perspektiven, neue Wege und ein engagiertes Handeln erforderlich, den Menschen Hoffnung, Zuversicht und Halt anzubieten.

In der letzten Zeit haben wir sehr viele Kirchenaustritte zu verzeichnen. Christen verlassen unsere Gemeinschaft, weil sie den Umgang mit dem Missbrauchsskandal und die Machtstruktur der katholischen Kirche nicht mehr akzeptieren. Viele tun sich mit diesem Schritt sehr schwer, sie verlassen zwar die kirchliche Institution, geben aber nicht unbedingt ihren Glauben auf. Besonders diese Menschen sollten wir in unser Gebet mit einschließen. Trotzdem ist auch der enorme Glaubensverlust, der dem Mitgliederschwund vorausgeht, von großer Bedeutung, da viele Menschen heute nicht mehr von der Kirche erreicht werden.

Unseren christlichen Glauben verdanken wir nicht dem Priester, dem Bischof und dem Papst, sondern gelebten Vorbildern und der Botschaft Jesu Christi. Trotz aller Schwierigkeiten und Ärgernisse mit der Institution Kirche gibt mir der Glaube in der Gemeinschaft der Gläubigen und mit Gott Zuversicht und Kraft für mein Leben. Bei allen Reformen, die nun wichtig und notwendig sind, muss der Mensch im Mittelpunkt stehen. Legen wir alle unsere Sorgen und Probleme in Gottes Hand.

Josef Triesch

Mehr als du siehst

Guter Gott,
dein Heiliger Geist spinnt sich wie ein roter Faden durch die Geschichte,
als Band der Liebe verleiht er unserem Beziehungsnetz Spannkraft und Elan.
Wo wir ihn begreifen wollen, entzieht er sich uns,
wo wir den Überblick haben wollen, lässt er sich nicht finden.

Hilf uns, vom Überblick zur Einsicht zu kommen,
dass du da bist, wo wir dich nicht vermuten,
dass du da Beziehungen knüpfst, wo wir gefesselt sind,
dass du uns immer mehr schenkst und zutraust, als wir heute zu sehen vermögen.

Guter Gott,
dein Sohn rief dem Petrus und den ersten Jüngern zu:
„Fahr hinaus auf den See! Dort werft eure Netze zum Fang aus!“ (Lk 5,4)
Sie fingen viel mehr, als sie erwartet hatten,
so dass die Netze zu reißen drohten.

Hilf uns, sein Wort zu hören,
dass wir mehr wagen, als wir uns zutrauen,
dass wir mehr sehen, als das, was nicht mehr ist,
dass wir auf deine Führung vertrauen, auch dort, wo wir nicht mit dir rechnen.

Schenke uns die Gelassenheit,
in der Haltung des „Mehr als du siehst“ in jene Zukunft zu gehen,
die du für uns bereitet hast und die schon heute anbricht.
Verwoben im großen Netz der Geschichte der Heiligen und Seligen
preisen wir dich im Heiligen Geist durch Christus, unsern Herrn. Amen.

Bischof Georg Bätzing

Das Gebet

Jesus sagte zu ihnen: „Alles, worum ihr betet und bittet – glaubt nur, dass ihr es schon erhalten habt, dann wird es euch zuteil.“

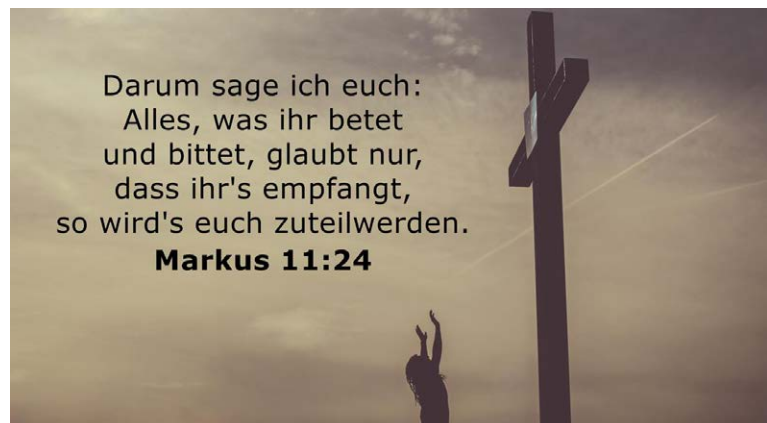
(Jesus in Markus Kapitel 11, Vers 24)

Was wollte Jesus uns vermitteln?

Glaube und Vertrauen zu Gott. Denn wenn der Glaube und das Vertrauen zu Gott stark genug sind, wird Gott unser Gebet erhören und unsere Bitte erfüllen.

Das Gebet ist der Weg der Hingabe zu Gott. Durch das Gebet drückt der Mensch seine Hilflosigkeit aus, er bittet um Verzeihung, Trost, Gesundheit, Nahrung, Frieden usw. Der Mensch überlässt und verlässt sich auf Gott zu handeln und zu helfen.

Bild: DailyVerses.net



Darum sage ich euch:
Alles, was ihr betet
und bittet, glaubt nur,
dass ihr's empfangt,
so wird's euch zuteilwerden.

Markus 11:24

Gebete sind auch eine Danksagung an Gott, die sogenannten „Tischgebete“ in verschiedenen Sprachen.

Deutsch - Vater Unser

Vater Unser im Himmel!
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit.
In Ewigkeit. Amen.

Englisch - Lord's Prayer

Our Father in heaven, hallowed be your name,
your kingdom come,
your will be done,
on earth as in heaven.
Give us today our daily bread.
Forgive us our sins
as we forgive those who sin against us.
Save us from the time of trial and deliver us from evil.
For the kingdom the power and the glory are yours.
Now and forever. Amen.

Polnisch - Ojciec nasz

Jcze nasz, któryś jest w niebie, święć się imię Twoje,
przyjdź królestwo Twoje.
Bądź wola Twoja, jako w niebie tak i na ziemi.
Chleba naszego powszedniego daj nam dzisiaj.
I odpuść nam nasze winy,
jako i my odpuszczamy naszym winowajcom.
I nie wódz nas na pokuszenie. Ale nas zbaw ode złego.
Amen.

Italienisch - Padre Nostro

Padre nostro, che sei nei cieli,
sia santificato il tuo nome venga il tuo regno, sia fatta
la tua volonta,
come in cielo cosi in terra.
Dacci oggi il nostro pane quotidiano, e rimetti a noi i
nostri debiti.
Come noi li rimettiamo ai nostri debitori, e non ci
indurre in tentazione,
Ma liberaci dal male. Amen.

Islam

Bismillah kommt aus dem Arabischen und bedeutet so viel wie:

„Im Namen Gottes“ - vor dem Essen
Alhamdulillah kommt aus dem Arabischen und bedeutet so viel wie:

„Ich danke dir Gott“ - nach dem Essen
„Allahumma bark lana fi ma razqtana wa kina
athaban nari, bismillah.“ („O Gott, segne uns, unseren
Unterhalt, den Du uns gegeben hast und schütze uns
vor dem Feuer, im Namen Gottes“).

Judentum

Sei gesegnet, Herr, unser Gott, König des Alls,
der aus der Erde Brot wachsen lässt.
(Jüdisches Tischgebet)

Denn Gott ist der Schöpfer der Menschheit und unserer Welt, egal welche Hautfarbe, Nationalität oder Religion wir haben. Vor Gottes Angesicht sind wir alle gleich. In jedem Gebet kommt das Wort „Verzeihung“ vor. Deswegen haben auch alle Religionen Fastenzeiten oder anders genannt Bußzeiten. Buße ist nichts anderes als eine Umorientierung des Menschen zum Besseren.

Das Wort „fasten“ bedeutet, dass man auf etwas verzichtet. Wenn wir uns nicht mehr von so vielen Dingen ablenken lassen - wie vom Handy, der Spielkonsole, Alkohol, Rauchen, Genüsse, schlechte Angewohnheiten - können wir uns viel besser auf Gott, aber auch auf andere Menschen konzentrieren. Christen sind nicht die einzigen, die fasten. In allen Religionen gibt es Fastenzeiten - sie beginnen aber an unterschiedlichen Tagen und dauern nicht immer gleich lang. Im Islam zum Beispiel wird im Fastenmonat „Ramadan“ tagsüber nichts getrunken und gegessen. Für das Christentum sprechen wir noch von den „40 Heiligen Tagen“, weil die Zahl 40 eine besondere Zahl für uns ist: Denn genau so lange hat Jesus damals in der Wüste gefastet. Die Bibel erzählt von der sogenannten „Versuchung Jesu“ in der Wüste. Der Teufel wollte nicht, dass Jesus und andere Menschen an Gott, seinen Vater, glaubten und wollte Jesus deshalb zu etwas anstiften, das ihn von Gott weg-bringen würde. Jesus aber widerstand allen drei Versuchungen, denn für ihn war nichts wichtiger als Gott. Deshalb sollen wir - genau wie Jesus - 40 Tage lang fasten.

Anna Nove

Mit Gott im Gebet kämpfen



Bild: Erzbistum Köln © Rebekka Dierkes

Gläubige und Zweifelnde, Christen und Ungetaufte, manchmal sogar Muslime betreten eine offene Kirche, nicht nur um zu schauen. Auch nicht, um an einem Gottesdienst teilzunehmen. Sie gehen in eine Ecke mit vielen Kerzen, zünden eine an und verweilen einen Augenblick. Manche machen ein Kreuzzeichen. Einigen sieht man an, dass sie es nicht häufig machen. Andere drehen sich einfach um. Sie alle gehen dann ihrem Alltag nach.

Alle die kommen, haben ein Anliegen auf dem Herzen, oft eine Bitte. Manchmal ist es nur ein unausgesprochener Seufzer. Manche wollen einen Dank loswerden. Ganz gleich, ob Bitte oder Dank, das Anzünden der Kerze ist ein stummes Gebet. In Kirchen, die tagsüber offen sind, ist die Zahl derer, die eine Kerze anzünden, höher als die Zahl der Gottesdienstbesucher.

Viele wissen auch, dass die stille Bitte und die brennende Kerze selten Gehör finden. Das Gebet konnte die Wirklichkeit nicht verändern. Trotz dieses Wissens wird es in unseren Kirchen tausendfach täglich gemacht.

Die stumme Einladung zum Gebet, die mit dem Entzünden der Kerze verbunden ist, wird angenommen, um auszusprechen, was den Alltag bedrückt. Hier ist ein Ort, um der Hoffnung Nahrung zu geben, damit der Alltag sie nicht auffrisst. Hier öffnen Menschen ihr Herz. Sie lassen heraus, was ihr Herz schwer macht oder gemacht hat. Manche tun dies im festen Glauben an Gott, andere im unbestimmten Glauben, dass es eine höhere Macht gibt.

Für Christen und Juden ist dies eine uralte Tradition. In den Psalmen, die Christen und Juden gemeinsam beten, wird all das angesprochen, was das Leben von uns Menschen schwer macht.

Die damit verbundenen Gefühle werden deutlich ausgesprochen: Ohnmacht, Wut, Ärger, Hass auf das Bedrängende. Auch Gott wird Wut und Verzweiflung entgegen geschleudert, der einen vor Krankheit oder tödlicher Gewalt nicht beschützt. Einige Beispiele: „Hingeschüttet bin ich wie Wasser, gelöst haben sich all meine Glieder, mein Herz ist geworden wie Wachs, in meinen Eingeweiden zerfließen.“ (Psalm 22) „Sagen will ich zu Gott, meinem Fels: Warum hast du mich vergessen? Warum muss ich trauernd einhergehen.“ (Psalm 42) „Ich aber, Herr, ich schreie zu dir um Hilfe, am Morgen komme zu dir mein Bittgebet. Warum, Herr, verstößt du mich, verbirgst vor mir dein Angesicht?“ (Psalm 88)

Nicht immer wendet sich die Anklage gegen Gott in ein Bittgebet oder in einen Hoffnungsruf. Allein Gott seine Situation zuzurufen schafft Erleichterung. Die Wahrheit wird nicht geleugnet, sondern wird rausgerufen. Der Beter trommelt an Gottes Tür, damit Gott ihn nicht übersieht oder gar vergisst. Jesus, der die Psalmen gebetet hat, ruft uns Christen auf, so zu beten wie der Mann, der um Mitternacht an der Tür seines Nachbarn klopft, und zwar so lange, bis der aufmacht und er die Bitte anhören muss (Lukas 11,1-9).

Die Antwort stellt sich leise ein. Es löst sich etwas an Verkrampfung. Oder die Situation kann angenommen werden. Entscheidungen werden klarer. So etwas wie innerer Frieden kommt auf.

Das Gebet mit der Kerze hat Wirkung. Man kann es auch Erhörung nennen, vielleicht anders als erwartet.

Karl-Heinz Sülzenfuß, Pfr.

Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH - seit 1919 -



Grabneuanlagen

Grabpflege mit Wechselbepflanzung

Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie

**- auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof -
Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)**

Blumen in alle Welt durch Fleurop



**Am Nordfriedhof 7 - 40468 Düsseldorf
Telefon 0211/432772 - Fax 0211/432710**



Weltgebetstag 2021



© Weltgebetstag der Frauen - Deutsches Komitee e.V.

Seit vielen Jahren feiern wir zusammen mit der Thomaskirche/ Emmaus Kirchengemeinde den Frauenweltgebetstag. Auch in diesem Jahr ist uns das gelungen, natürlich coronabedingt ganz anders als gewohnt. Die Veranstaltung fand in der Pauluskirche statt. Sieglinde Sommer, eine Mitstreiterin aus dem Vorbereitungsteam für den Weltgebetstag, hat hierzu diesen kleinen Artikel geschrieben.

Viel Freude und Anregung beim Lesen!
Susanne Hausmann-Scholz

Frauen des pazifischen Inselstaates Vanuatu hatten die Gottesdienstordnung ausgearbeitet und unter das Thema gestellt: „Worauf bauen wir?“ Der Staat besteht aus 83 Inseln, von denen 67 bewohnt sind. Die Existenz von Vanuatu mit seinen Traumstränden und Korallenriffen ist sowohl durch Erdbeben als auch den Klimawandel bedroht wie kein anderes Land der Erde. Die 290.000 Einwohner leben überwiegend in Dörfern, es werden über 100 Sprachen noch aktiv gesprochen. Angelehnt an die Sprachen der französischen und englischen Kolonialherren entstand eine gemeinsame Sprache - Bislama, heute eine Grundlage der gemeinsamen nationalen Identität, so wie auch der christliche Glaube. 83 % der Menschen gehören einer christlichen Kirche an.

Für Frauen ist Vanuatu alles andere als ein Paradies - obwohl laut Verfassung die Gleichberechtigung herrscht, haben Frauen kaum Mitsprache, die Gewaltrate ist hoch. Traditionell sind sie dafür verantwortlich, dass alle zu essen haben.

Etwa 50 Besucherinnen und Besucher, auch einige Kinder, waren zum Stationenweg in die Pauluskirche gekommen. Bereits am Eingang wurde das Interesse am Weltgebetstagsland deutlich. Viele hatten den Namen Vanuatu noch nie gehört und sich bereits im Internet etwas informiert. Eine Besucherin erwähnte, dass Vanuatu ihr bekannt gewesen sei als „Inselstaat mit 7 Buchstaben“ vom Kreuzworträtsel. Gerne

nahmen alle die Information über Land und Leute in gedruckter Form in Empfang und studierten dann mit großem Interesse die bei Station 1 aufgestellten Infotafeln mit Texten und Bildern.

Weiter ging es zu Station 2 am Altar der Pauluskirche, an dem für die ganz persönlichen Bitten eine Kerze entzündet und auf den Altar gestellt werden konnte.

Dort brannte bereits die große Weltgebetstagskerze, die von einem Mitglied des Vorbereitungskreises wunderbar gestaltet wurde.

Gerade jetzt, wo seit Monaten der sonntägliche Gottesdienstbesuch coronabedingt keine Selbstverständlichkeit mehr ist, war bei Vielen große Dankbarkeit für etwas Spiritualität förmlich spürbar.

Wie auch bei Station 3: hier bestand die Möglichkeit für einen persönlichen Segen durch die Seelsorgerinnen.

Bei der letzten Station am Ausgang der Kirche - hier erhielten die Besucherinnen und Besucher die Weltgebetstagsordnung und weitere Unterlagen - ergab sich nicht selten ein kleines Gespräch, bei dem ausdrücklich auch auf den folgenden, von Bibel TV im Fernsehen übertragenen zentralen Gottesdienst zum Weltgebetstag hingewiesen wurde. Viele bedankten sich für das Gesehene und Erlebte und spendeten großzügig für die verschiedenen Projekte des Weltgebetstags: So kam der großartige Betrag von 600,00 € zusammen.

Herzlichen Dank allen Spenderinnen und Spendern.

Sieglinde Sommer



Bild: Kerzen auf Altar © Sieglinde Sommer

Beten

Jesus spricht dem Gebet große Macht zu. Dabei spielt der Glaube eine Rolle. Oft wissen wir nicht, wie wir beten sollen.

Die bekannte Mystikerin Teresa von Avila machte die Erfahrung: Das Gebet mit Gott ist ein Gespräch mit einem guten Freund, der immer Zeit für mich hat und mir zuhört. Er interessiert sich für mein Leben, ob es mir gut oder schlecht geht. Es geht beim Gebet nicht um viele Worte, sondern dass ich Gott in meinem Alltag einen festen Platz einräume. Darin hineingenommen werde ich mich, wo ich auch bin, an „ihn“ erinnern und fühle mich von „ihm“ geführt. Das alles setzt aber Glauben und Vertrauen voraus, das mir aber dann Ruhe, Gelassenheit und den Frieden des Herzens schenkt.

Aus dieser Haltung heraus wird mein Gebet allumfassend und schließt niemanden davon aus. Ich kann schneller verzeihen und trage nichts nach. So kann ich Gott meine Gebete und Bitten übergeben und es „ihm“ überlassen, wie „Er“ sie erhört. So kann ich auch jeden Menschen ohne Vorurteile annehmen und seine Fähigkeiten anerkennen.

Ich kann den Artikel nicht beenden, ohne auf die Situation unserer Kirche einzugehen.

Wie gehe ich damit um?

Ich leide sicher wie viele andere darunter, dass die Repräsentanten unserer Kirche solch ein Bild abgeben. Ich habe trotz allem in den Jahrzehnten meiner Aktivität in den Pfarren - auch heute noch - glaubwürdige Priester kennengelernt, die mein Vertrauen verdienen.

Für mich ist es keine Option aus der Kirche auszutreten.

Christus ist im Sakrament seiner Kirche gegenwärtig. Er gibt auch die Kraft diese unfassbare Situation auszuhalten.

In diesem Vertrauen bleibe ich auf dem sinkenden Schiff und vertraue auf die Worte Jesu, dass es nicht untergeht. Da bin ich wieder beim Gebet, das alle Kraft des Glaubens birgt. Möge Gottes Geist in uns eine Veränderung bewirken, die besonders auch bei den führenden Verantwortlichen erkennen lässt, wozu sie berufen sind: „Geweihete“, von Gott gesendet, den Menschen zu dienen und ihnen nahe zu sein.

Dazu brauchen wir keine Berge im Glauben zu versetzen.

Ein Senfkorn genügt nach Jesu Worten, dann ist alles möglich.

Gertrud Hirt

Unser Schiedsmann berichtet

Liebe Pfarrgemeinde,
das Leitthema für diesen Pfarrbrief lautet „Betet und bittet, dann wird es euch zuteil“. Unter diesem Aspekt möchte ich Ihnen heute das Schiedsamt vorstellen. Die Menschen, die das Schiedsamt aufsuchen, bitten um Hilfestellung bei der Lösung eines konkreten Problems, sie hoffen auf eine Beilegung ihres persönlichen Konfliktes.

Schiedsfrauen und Schiedsmänner sind vom Rat der Stadt gewählt und vom Amtsgericht vereidigt. Sie stehen unter Leitung und Kontrolle des Amtsgerichts. Das Schiedsamt ist eine Vergleichsbehörde. Mit Ausnahme von Arbeits- und Familienrecht kann es in allen Konflikten eingeschaltet werden.

In Nachbarschaftsangelegenheiten sowie bei verschiedenen Strafsachen, wie zum Beispiel Hausfriedensbruch, Beleidigungen, Bedrohungen, Körperverletzung und Sachbeschädigung. Das Schiedsamt ist in einen juristischen Rahmen eingebettet: Es gibt einen formalen Antrag, eine Ladung mit Erscheinspflicht, eine Verhandlung mit einem protokollierten Vergleich, der dann 30 Jahre lang vollstreckbar ist.

Eine Anzeige bei der Polizei ist im Regelfall nicht nötig, ein Rechtsanwalt muss nicht beauftragt werden. Da es sich um ein Ehrenamt handelt, liegen die Kosten bei einer geringen Gebühr.

Neben der Nähe zu einer Gerichtsverhandlung, die ich oben skizziert habe, gibt es aber auch deutliche Unterschiede. In einer Schlichtung gibt es keine Richterin oder Richter, die sagen, was richtig ist, sondern beide Konfliktparteien erarbeiten in Eigenverantwortung und mit dem Willen zum Konsens ihre persönliche Lösung. Dabei sind weniger juristische Kenntnisse, sondern mehr soziale Kompetenz erforderlich.

Das Ganze steht unter dem Gebot der Vertraulichkeit. Eine Schlichtung ist nicht öffentlich. So wie jemand im vertraulichen Gespräch mit Gott ist, so sind auch die Schlichtungsgespräche, bei denen sich zwei Menschen oft sehr nahekommen, vertraulich. Die Schlichter sind zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Es sind oft sehr berührende, intensive Gespräche. Wenn ein Mensch betet, tritt er in eine intensive Beziehung zu Gott. In der Schlichtung treten wir in eine intensive Beziehung zu unseren Mitmenschen. Das ist eine mitunter konfliktbehaftete Aufgabe, die von der Schiedsperson begleitet wird. Wenn zwei Männer, die sich jahrzehntelang nicht begrüßt haben, sich nach einer Schlichtung weinend die Hand reichen, ist das eine berührende Erfahrung. Nicht immer geht man so versöhnt auseinander. Aber auch wenn man es schafft den Konflikt einzudämmen, ihn nicht weiter eskalieren lässt, ist das als ein Erfolg zu werten.

Schlichtung ist ein globales Phänomen, das schon seit Jahrtausenden in vielen Kulturen verankert ist. So wurde, um die politischen und wirtschaftlichen Konflikte zwischen Sparta und Athen zu lösen, schon im antiken Griechenland eine Mediationsorganisation eingesetzt. Auch im Mittelalter gab es Vermittlung. Meist unter christlichen Wertmaßstäben zwischen Gott und den Menschen. Aber auch in Asien hat die Konfliktbeilegung durch Vermittler eine lange Tradition. In Japan gibt es im Vergleich zu Deutschland deutlich weniger Rechtsanwälte und Amtsgerichte; dafür werden dort auch Arbeits- und Familienkonflikte im Rahmen einer Schlichtung beigelegt. Auch das Judentum, der Islam, die Quäker blicken auf eine lange und starke Tradition der Vermittlung in Konflikten.

Entscheidend ist dabei das Konfliktverständnis: Konflikte wurden gesehen als ein Ereignis, das Wandel auslöste und positive Veränderungen mit sich brachte.

Wenn das gesellschaftliche Miteinander in kurzer Folge einer Reihe von Veränderungen unterliegt, wenn es mehr Menschen gibt, die Teilhabe und gleiche Rechte einfordern, die sich gegen Ausgrenzungen wehren, so ist dies Ausdruck gelungener Integration und eine positive Erscheinung des demokratischen Wandels. Veränderungen und Entwicklungen führen aber regelmäßig auch zu Spannungen und werden von Konflikten begleitet. Heftige Auseinandersetzungen begleiten unsere Demokratie. Sie sind Ausdruck einer

Polarisierung, die, je nachdem mit welchen Mitteln sie ausgetragen wird, gleichermaßen zu gewünschten wie unerwünschten Resultaten führen kann.

Und das erkennen wir auch im Schiedsamt. Regelmäßig treffen wir auf Menschen, die die Vorgänge um sich herum sehr unterschiedlich wahrnehmen, die aufgrund unterschiedlicher Wertesysteme zu abweichenden Schlussfolgerungen kommen. Die daraus erwachsenen Unterschiedlichkeiten sind gewollt und halten unsere Gesellschaft, unser Wirtschaftssystem, unser Kulturverständnis, unser gesamtes Leben lebendig und aufrecht. Der Prozess der Annäherung, des gegenseitigen Verstehens und der Akzeptanz einer anderen Sichtweise läuft über Sprache, über nicht wertendes Umformulieren. Wir zeigen im Schiedsamt, was möglich ist: Wir zeigen das Potential eines gewaltfreien Diskurses.

Die Fähigkeit einen Konsens herzustellen, macht den Kern von Demokratie aus, der gesichert wird durch Rechtsstaatlichkeit, Gewaltentrennung und einer Sprache, die den Ausgleich von Interessen fördert. Die Fähigkeit, durch Umformulieren die Dinge in einen neuen Zusammenhang zu stellen, ist das Herzstück jeder erfolgreichen Verhandlung. Wörter rufen Ideen und diese Ideen die Vorstellung von einer anderen Wirklichkeit hervor. Wörter deuten Begriffe und Sätze um. Wer so spricht, so betet, so bittet, wer es schafft, mit Sprache Sachverhalte neu zu formulieren, bei dem wird Sprache Handlung. Diese bildet Wirklichkeit nicht ab, nein, sie schafft sie neu. Und wenn man eine neue Wirklichkeit schafft, dann ist es immer auch eine Frage, welche Form von Wirklichkeit. Eine Seite von Sprache kann zynisch, populär, vergiftend und verletzend sein. Wir gehen genau den umgekehrten Weg, indem Sprache versöhnlich und partnerschaftlich genutzt wird. Die Sprache des demokratischen Streits will den Streit als Umstand einer vielfältigen, miteinander ringenden Gesellschaft. Über den Konflikt finden wir neue Möglichkeiten des Miteinanders. Unser Ziel ist es, über Sprache auszugleichen, zu versöhnen, wertzuschätzen. Mit jeder Schlichtung wirken wir so in die Gesellschaft hinein und schaffen ein Verständnis von Zusammenhalt und Zugehörigkeit.

Und darum geht es hier: Mit unserer Tätigkeit im Schiedsamt erreichen wir nicht nur, dass zwei Konfliktparteien sich in einem Vergleich zusammenfinden. Die Art und Weise, wie wir Menschen miteinander versöhnen, ist unsere gesellschaftliche Botschaft.



Ralf Molnar
Schiedsamt für Rath und Mörnsenbroich

Bericht aus dem Pfarrgemeinderat

Dreimal hat sich der Pfarrgemeinderat zu Beratungen getroffen seit dem Einsendeschluss (Ende September 2020) für Pfarrbriefartikel im Advent 2020: Am 21. Oktober und 8. Dezember 2020 sowie in diesem Jahr am 16. März. Die sonst übliche Januarsitzung zu Beginn eines jeden neuen Jahres wurde bei den Planungen für 2021 erst gar nicht anberaunt, weil es nichts zu planen gab, zumindest nichts im Aufgabenbereich des Pfarrgemeinderats. Und die Ankündigung des Erzbistums Köln, Mitte Februar die Fusionsvorschläge aus den Düsseldorfer Pfarrgemeinden zu bestätigen und zur Diskussion in die Gemeinden zurückzugeben, wurde verschoben wie so vieles andere. Auch die Unterstützung aus Köln zur Fertigstellung unserer neuen Homepage verlief etwas holprig. Im Erzbistum Köln (EBK) hatte man andere Probleme und natürlich verhinderten auch die Corona-Maßnahmen eine flüssige Kommunikation.

Eine wichtige und gute Entscheidung trafen wir in der Oktobersitzung, als wir einstimmig und ohne Enthaltungen den Beschluss fassten, am Heiligen Abend einen Open-Air-Gottesdienst stattfinden zu lassen. Der Kirchenvorstand stimmte trotz der hohen Kosten diesem Beschluss zu. Aufgrund des harten Lockdowns ab Mitte Dezember 2020 konnte das Vorhaben zwar nicht umgesetzt werden, aber durch die vorherige Beauftragung der Veranstaltungstechnik-Firma Latteyer und deren Professionalität sowie Flexibilität sind dieser Gottesdienst am Heiligen Abend und das Hochamt zu Weihnachten gestreamt worden. Auf diese Weise konnten all diejenigen, denen ein Kirchenbesuch wegen der hohen Corona-Inzidenzwerte doch zu riskant war, wenigstens am Bildschirm die wunderschön gestalteten Gottesdienste verfolgen. Ein großer Dank geht hier an alle Beteiligten: Pastoralteam, Kirchenmusiker, Chöre und Solisten, Küster, Kirchenjugend, Willkommensengel u.v.m. Schon im Advent war die Kirche St. Franziskus-Xaverius zu den Rorate-Messen wunderbar stimmungsvoll vorweihnachtlich gestaltet und beleuchtet worden und ebenso wundervoll musikalisch konzipiert. Dem hatte der Pfarrgemeinderat nichts hinzuzufügen.

In den vergangenen Monaten wurde auch von einigen Gemeindemitgliedern Kritik an uns herangetragen: Die neue Homepage ließe auf sich

warten, die alte sei nicht gut genug gepflegt, Engagement für die Gemeinde würde nicht ausreichend gewürdigt oder manche Helfer fühlten sich allein gelassen, Kommunikation zwischen den Gremien funktioniere nicht so, wie es sein sollte bzw. Informationen kämen zu spät, um bei Aktionen sicher agieren zu können.

Die Kritikpunkte einiger weniger sind nicht neu; wir müssen an allem weiterarbeiten, das wissen wir und wir nehmen es ernst. Zu unserer Entlastung möchte ich aber auch sagen, dass wir - im Jahr 2019 auch besonders angespornt von der Aktion #himmelsleuchten - gute Ansätze hatten, verschiedene Projekte in der und für die Gemeinde umzusetzen, auch bspw. mit der Jugend gemeinsam. Wir werden diese Projekte nicht aus den Augen verlieren. Die neue Homepage ist inzwischen auch fertiggestellt worden und wird, sobald wir das „OK“ aus Köln erhalten, freigeschaltet sein. Die Verantwortlichen sind zuversichtlich, dass das spätestens bei Erscheinen dieses Pfarrbriefes der Fall sein wird. Ich möchte kritische Stimmen nicht abwürgen, aber geben wir uns allen eine Chance, unserer ganzen Gemeinde; wir sind grundsätzlich auf einem guten Weg. Zurzeit liegen bei vielen Menschen die Nerven blank, bei dem einen mehr, bei dem anderen weniger. Die Pandemie hat viele Probleme besonders beleuchtet, jedoch Lösungen vorerst erschwert, wenn nicht gar unmöglich gemacht. Wir haben im vergangenen Jahr versucht und versuchen es weiterhin, unter schwierigen Bedingungen den Besuch der Gottesdienste zu ermöglichen, das ist schließlich unser „Kerngeschäft“. Das galt es zu erhalten und mit ihm Hoffnung und Zuversicht. Und, siehe oben, für die Gestaltung der Messen kann man vor allen Verantwortlichen nur den Hut ziehen.

Darüber hinaus wissen wir alle, dass wir kein kleines gallisches Dorf sind, das sich gelegentlich erfolgreich gegen das Römerlager Kleinbonum wehren und ansonsten fröhliche Feste mit Wildschweinbraten und Cervisia feiern kann. Wir sind Teil des „Römerlagers“ und wenn die Kirche in Schieflage gerät, hat das Auswirkungen auch auf unsere Gemeinde. Auch die Geschehnisse in unserem Erzbistum, vor allem die der vergangenen zwei Jahre, haben Spuren bei vielen Aktiven hinterlassen, Unsicherheit, Verärgerung, Entsetzen.

Suchbild: Kirchenmaus Petra verreist

Kirchenmaus Petra braucht Urlaub. Mit ihrem gepackten Koffer steht sie in der Kirche und wartet auf den Bus. Doch die beiden Bilder von ihr sind nicht gleich. In das rechte Bild haben sich elf Unterschiede hineingemogelt. Findest du sie?

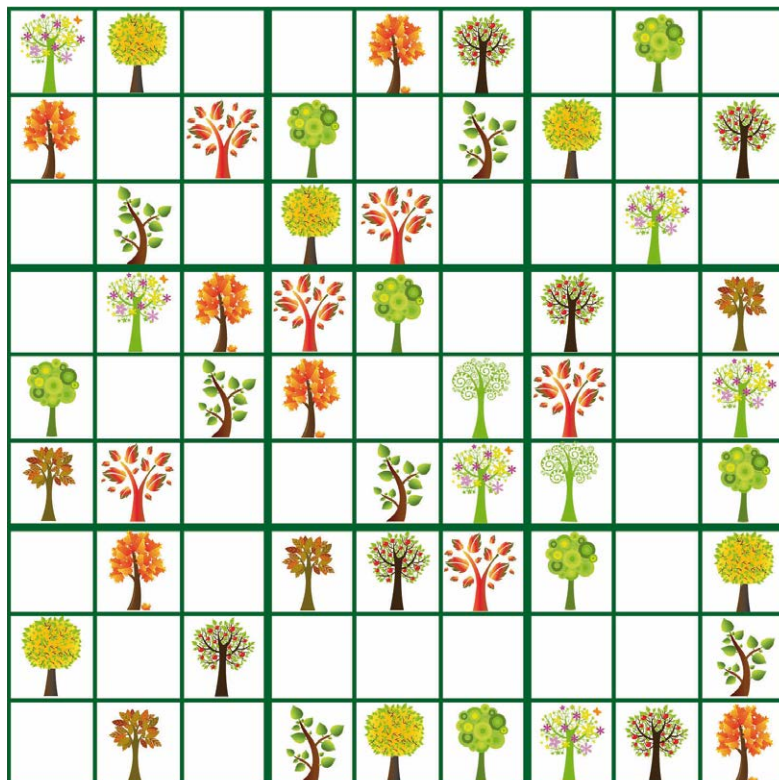
Text und Suchbild: Daria Broda, www.knollmaennchen.de In: Pfarrbriefservice.de



Baum-Sudoku

Jeder Baum darf in jeder Reihe, in jeder Zeile und in jedem Neuner-Quadratfeld nur einmal vorkommen.

Quelle&Bild: Kath. Kinderzeitschrift Regenbogen, www.kinder-regenbogen.at. In: Pfarrbriefservice.de



Unsere Welt durch die „Linse“ betrachtet...

Im katholischen Familienzentrum (Zum Heiligen Kreuz) gibt es einige interessierte Kinder, die damit beschäftigt sind, die „Corona-Zeit“ aus verschiedenen Blickwinkeln und durch die „Linse“ einer digitalen Kamera zu betrachten und diese neu zu erschließen.

An Spaß, Ideenreichtum und Kreativität fehlt es dabei nicht. Aktuell treffen sich vier Kinder (aus einem festen Betreuungssetting) 2x wöchentlich mit immer neuen Aufgabenstellungen, neuer Motiv- und Objektwahl aus dem unmittelbaren Lebensumfeld, die sich auf ganz eigene Weise durch die „Linse“ betrachten und als Bild festhalten lassen.

Nach einer kurzen, technischen Einführung zu Funktionen, Handhabung der Kamera sowie einigen Erklärungen zur praktischen Umsetzung des „Fotografierens“, z.B. zur Objektwahl, Fokussierung, mögliche Zoom- und Kameraeinstellung sowie die Berücksichtigung von Licht- und Schattenverhältnissen, ging es los...

Sehr schnell setzten die Kinder erste Aufgabenstellungen um, so dass sie in der Handhabung der Kamera zusehends sicherer wurden und bereits vielfache Gestaltungsideen selbst einbringen konnten.

Mit einem kleinen „Foto-Diplom“ schließen die Kinder diesen kleinen „Foto-Kurs“ ab und es werden neue Gruppen mit weiteren Interessierten gebildet.

Wer ein Foto-Diplom bereits erworben hat, kann sich zukünftig auf Wunsch eine Kamera ausleihen, um selbständig auf „Foto-Safari“ zu gehen.

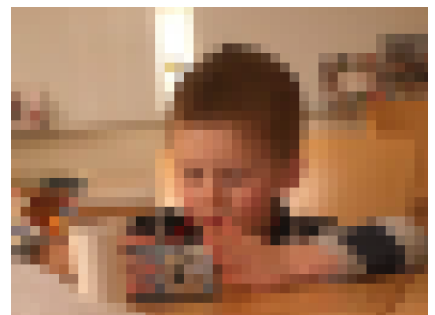
Nach dem Fotografieren werden die Fotos an einem größeren Bildschirm gesichtet, selbst reflektiert und gespeichert, sofern das Bild für gut befunden und den aufgestellten Kriterien entspricht.

Dabei lernen die Kinder auch erste Schritte zur Bildbearbeitung kennen, so dass sie mit einfachen Mitteln ihre Ergebnisse bei Bedarf erheblich verbessern und verändern können.

Freuen Sie sich im Nachfolgenden auf einige „Kunst-Beispiele...“

Wir lernen etwas über Funktionen und Handhabung einer Digitalkamera kennen...

O-Ton: Da muss ich aber gut hingucken, um das hinzubekommen...



Licht- und Schattenverhältnisse spielen beim Fotografieren eine wichtige Rolle...

O-Ton: schau mal, hier habe ich etwas „Blühendes“ gefunden und meine Beine sind auch mit drauf...



...wir achten darauf, dass die „Motivwahl“ möglichst scharf, komplett und zentriert ins Bild gesetzt wird ...



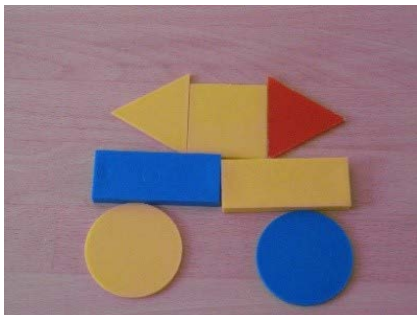


- kleine „Kunstwerke“ -

(in Holzbilderrahmen mit Legematerial angeordnet und abfotografiert)



individuelle Motivwahl
ist jederzeit
möglich...



...durchsichtige, bunte Bausteine
eignen sich bestens dazu, die Welt
in „Farbe“ zu tauchen...



*O-Ton: jetzt habe ich durch
2 Bausteine fotografiert und alles
sieht „grün“ aus...*



Hier konnte nur eine kleine Auswahl der vielfach entstandenen individuellen Motive wiedergegeben werden. Wir hoffen aber, dass Sie ein wenig Spaß hatten, in die Welt der „Kinder-Kunst“ einzutauchen... und zu erleben, dass Kinder trotz „Coronazeit“ in ihrer Welt neugierig, spontan und kreativ unterwegs sind.

Wir würden uns jederzeit über kleine „Digitalkamera-Spenden“ freuen, z. B. in Form ausrangierter Digitalkameras, die noch funktionstüchtig sind, aber vielleicht nicht mehr genutzt werden und nur noch unbeachtet in einer Schublade ihr Dasein fristen... uns diese evtl. zum „Üben“ bzw. „Ausbilden“ späterer professioneller „Fotografen“ in der Kita zu überlassen... gleichzeitig wäre damit ein wertvoller Beitrag zur „Nachhaltigkeit“ im Sinne des Umweltschutzes geleistet, indem die Kamera noch weiter verwendet, nicht entsorgt wird und wir keine neuen kaufen müssen.

Gemeinsam mit „dem Kinder-Foto-Team“ bedankt sich jetzt schon...

Angelika Rustler

Mäusemesse

Liebe Gemeinde,

Corona ist auch bei uns, den Kirchenmäusen, angekommen.

Deshalb sieht man uns zurzeit sehr selten. Aber wir versuchen 2x im Jahr mit den Kleinkindern eine Messe zu feiern.

Termine können Sie der Pfarrinfo, der Webseite oder den Informationen durch die Kindergärten entnehmen.

Eure Kirchmäuse und das Mäusemesse-Team



SPIELGRUPPE VON ANFANG AN



Die Spielgruppe „Von Anfang“ an macht im Moment Coronapause.

Wir sind jedoch dabei, ein Konzept für die Fortsetzung der Gruppe zu entwickeln.

Ich hoffe, dass ich bald wieder Kinder im Pfarrzentrum am Montag von 9.30 bis 11.00 Uhr begrüßen kann.

Bitte schauen Sie in die Pfarrinfo oder auf die Webseite.

Hoffentlich bis bald,

Marlies Uhr

Das Beten

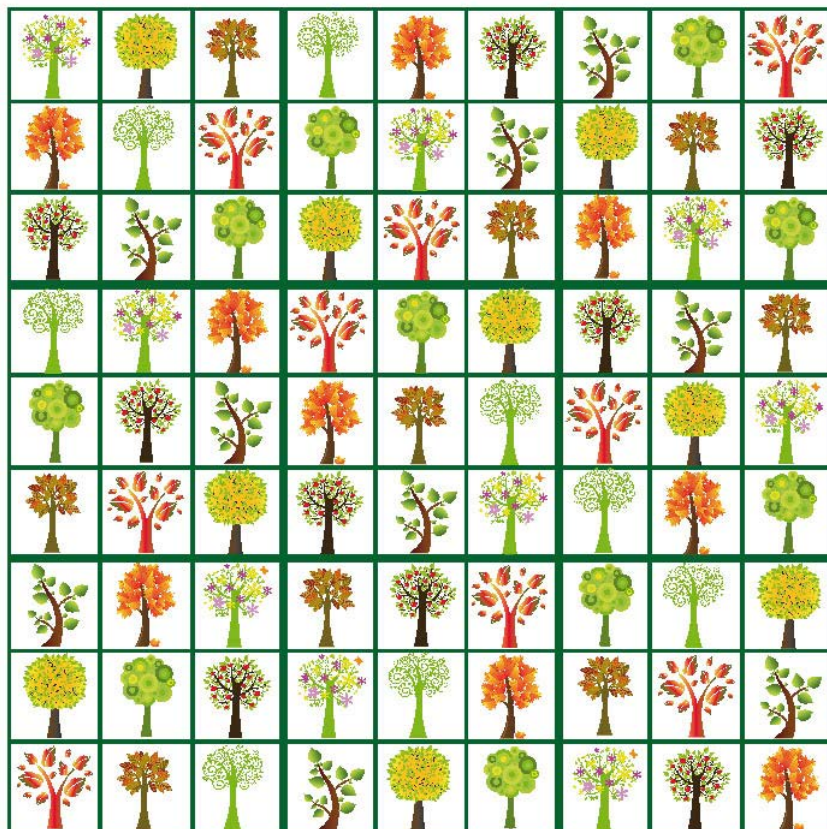
Als mein Gebet immer andächtiger und innerlicher wurde, da hatte ich immer weniger zu sagen. Zuletzt wurde ich ganz still. Ich wurde, was womöglich noch ein größerer Gegensatz zum Reden ist, ein Hörer. Ich meinte erst, Beten sei Reden. Ich lernte aber, dass Beten nicht bloß Schweigen ist, sondern Hören. So ist es: Beten heißt nicht, sich selbst reden hören. Beten heißt: Still werden und still sein und warten, bis der Betende Gott hört.

Søren Kierkegaard



Bild: © Ursula Over

Kinderseite Rätsel Lösung



Herzlich willkommen beim Kath. Familienzentrum St. Franziskus-Xaverius

DEM LEBEN DIENEN - WIR DENKEN FAMILIE WEITER

Unser katholisches Familienzentrum wird von den vier Kindertagesstätten der Katholischen Pfarrgemeinde St. Franziskus-Xaverius getragen.

Alle katholischen Tageseinrichtungen profitieren von der gemeinsam erstellten Konzeption; Familien zu begleiten und durch unterschiedliche Angebote Beratung, Bildung und Begegnung im Sozialraum möglich zu machen.



Kath. Familienzentrum St. Franziskus-Xaverius Schwerpunkteinrichtung

Leitung: Lucia Harren-Renk
Co-Leitung/Koordinatorin Familienzentrum:
Ursula Over
Mörsenbroicher Weg 8
40470 Düsseldorf
Tel.: 0211 61019330
Fax: 0211 620873
E-Mail: kita.SFX@dem-leben-dienen.de
Internet: www.familienzentrum-sfx.de



Foto: Michael Renk



Kath. Familienzentrum / Kath. Japanische Kindertagesstätte St. Franziskus-Xaverius

Leitung: Schwester Agnes
St.-Franziskus-Straße 5
40472 Düsseldorf
Tel. 0211 672006
E-Mail: Kath.jap.kita@gmx.de



Kath. Familienzentrum St. Josef

Leitung: Dorothee Dückers
Rather Markt 2a
40472 Düsseldorf
Tel.: 0211 652444
E-Mail: kita.SJ@dem-leben-dienen.de



Rather Familienzentrum Kath. Familienzentrum Zum Heiligen Kreuz

Leitung: Angelika Rustler
Co-Leitung: Bianca Themann
Herner Straße 10
40472 Düsseldorf
Tel.: 0211 653854
E-Mail: kita.ZHK@dem-leben-dienen.de

Kooperationspartner


SKFM e.V., Caritasverband Düsseldorf – Erziehungs- und Lebensberatung
ASG Bildungsforum, Ehe-Familie-Lebensberatung,
Stadt Düsseldorf (i-Punkt Familie) und weitere...

Ausführliche Konzepte und Angebote der Einrichtungen vor Ort oder auf:

www.kita-sfx.de und www.rather-familienzentrum.de

Wir freuen uns auf Sie!

Gottesdienstzeiten



St. Franziskus-Xaverius	St. Josef	Zum Heiligen Kreuz
Di. 3. 09.15 Frauen GD	Di. 2. 14.30 Frauen GD	Di. 08.00 Schul GD
Mi. 1. 14.30 Senioren GD	Mi. 18.00 Hl. Messe	Mi. 3. 08.30 Frauen GD
Do. 08.00 Schul GD	Do. Schul GD <i>nach Vereinbarung</i>	
Fr. 18.00 Hl. Messe		Fr. 08.30 Hl. Messe
Sa. 3. 15.30 Taufe 3. 16.30 Beichte 18.15 Vorabendmesse mit Abendgebet	Sa. 2. 15.30 Taufe 2. 16.30 Beichte	Sa. 1. 15.30 Taufe 1. 16.15 Beichte 17.00 Vorabendmesse
So. 11.00 Hl. Messe 1. 11.00 Mäusemesse 3. 11.00 Familienmesse	So. 10.30 Hl. Messe 2. 10.30 Familienmesse 4. 10.30 Familienmesse	So. 09.45 Hl. Messe 1. 09.45 Familienmesse

In der Regel werden die Familienmessen an den o.g. Sonntagen in den jeweiligen Ortskirchen gefeiert. Abweichungen können durch zentrale Gottesdienste an anderen Orten, besondere Ereignisse oder Ferienzeiten entstehen. Wo aktuell Familienmesse gefeiert wird, finden Sie auf unserer Webseite www.dem-leben-dienen.de.

Weitere Gottesdienste in der Kirchengemeinde:

Seniorenzentrum „An der Rotdornstraße“: Rotdornstraße 42, jeden dritten Mittwoch im Monat 16 Uhr
katholischer und evangelischer Gottesdienst im Wechsel

St. Josef: Hl. Messe in polnischer Sprache, Dienstag 18.30 Uhr, Sonntag 08.30 Uhr und
jeden ersten Freitag im Monat 19.30 Uhr

Johannes-Höver-Haus: Rather Broich 155, Donnerstag 16 Uhr

St. Franziskus-Xaverius: Hl. Messe in japanischer Sprache, Termine in den Pfarrinfos

